

Die erste Seite

Autor(en): **Kunz, Theo**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **55 (1975-1976)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die erste Seite

DIE GESCHICHTE DER SCHWEIZERISCHEN FRAUENSTIMMRECHTSBEWEGUNG – wen interessiert das noch, fünf Jahre nach der Abstimmung, die eben diese politische Vereinigung überflüssig gemacht hat? Das Buch von Susanna Woodtli, das den Titel «Gleichberechtigung» (wie abgedroschen, nicht wahr?) trägt, wird wohl nicht auf den Bestsellerlisten erscheinen. Eigentlich schade – nicht deshalb, weil hier wieder einmal eine «Lücke ausgefüllt» wird, sondern aus dem Grunde, weil sich da Gelegenheit bietet, einige Kapitel neuerer Schweizergeschichte anders zu sehen, als wir es uns gewohnt sind. Zum Beispiel: Wer hätte es etwa gewagt, die Nachkriegszeit bis zu den frühen sechziger Jahren boshaft und schlicht «Zeit der Gegenemanzipation» zu taufen? Der Tritt ist hart, aber gar nicht so schlecht gezielt: Nicht nur für die Frauenstimmrechtsbewegung scheint diese bereits als seltsam fern empfundene Epoche eine Zeit des Stillstandes gewesen zu sein, sondern für viele Gebiete des politischen und geistigen Lebens überhaupt – ein emsiges Neu-Biedermeier, zu dessen Beginn ein Nationalrat ausrufen konnte: «Gebt uns wieder gute Mütter!» (Nationalratsdebatte vom 12. Dezember 1945), das schliesslich in das «Helvetische Malaise» ausmündete und uns noch 1966 das Satyrspiel der Zürcher Frauenstimmrechtsabstimmung mit all seinen Lächerlichkeiten und Abstrusitäten bescherte.

Ein Buch also, das mit – allerdings gescheiterten – politischen Überspitztheiten operiert und somit nicht zur Gattung der Erbauungsliteratur gehört. Aber die manchmal fast allzu munteren Seitenhiebe regen nicht nur an und amüsieren, sondern erzwingen einige provokative Schlussfolgerungen. Etwa die Einsicht, wie virulent ein Patriarchentum sein muss, dessen Bastionen zwanzig bis fünfzig Jahre länger standhalten als anderswo; wieviel Emotionalität eine Männerwelt, wieviel Rationalität eine Frauenwelt aufweisen muss, um einen jahrzehntelangen Kampf um ein elementares politisches Recht unverdrossen durchzustehen; wieviel Energie und Geduld vonnöten sind, um auf direkt-demokratischem Weg etwas zu verändern; und schliesslich – spezifisch eidgenössische Folgerung – wie leicht aus einem «Sonderfall» ein «Absonderfall» werden kann.

Theo Kunz
